Preis 10 Pfg. — 20 Groschen.

Deutsche Rundschau

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung zc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

früher
Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 213 — Bromberg, Freitag, den 22. September 1939 — 63. Jahrg.

Die Operationen gegen Polen abgeschlossen

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres

Berlin, 20. September. (DNB) Der Oberbefehlshaber des Heeres erließ folgenden Tagesbefehl an das deutsche Heer:

Soldaten! Die große Schlacht im Weichselbogen ist beendet. Das polnische Heer ist vernichtet. Die Operationen gegen Polen sind damit abgeschlossen. In noch nicht drei Wochen ist die militärische Entscheidung an der Ostfront erzwungen worden.

Soldaten der Ostfront! In unerhörtem Siegeslauf habt ihr das polnische Heer zerschlagen. Weder Panzer noch Betonbauten, weder brückenlose Flüsse, zerstörte Wege noch der sich zäh und hartnäckig verteidigende Feind oder die heimtückischen Überfälle konnten das Heer aufhalten. Die energisch und oft vom zahlenmäßig überlegenen Gegner geführten Angriffe zerschellten an eurer Entschlossenheit.

Soldaten aller Dienstgrade und aller Waffengattungen haben gleichen Anteil an den Erfolgen. In treuer Waffenbrüderschaft mit der Luftwaffe, die alles daran setzte, dem Heer zu helfen, und deren rücksichtsloser Einsatz in die Erdkämpfe zum schnellen Erfolg ausschlaggebend beitrug, sind große Taten vollführt worden.

Außerordentliche Anforderungen sind an Führung und Truppen gestellt worden. Die Leistungen haben die in euch gesetzten Erwartungen noch übertroffen. Tatkraft und Verantwortungsfreudigkeit der Führung, nie versagende Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft der Truppen haben den hohen Wert des deutschen Heeres bestimmt. Sie waren ein heiliges, von den Vätern übernommenes Soldatenerbe, was das junge nationalsozialistische Heer übernommen hat. Jeder einzelne von euch, Offizier, Unteroffizier und Mann, hat bewiesen, daß er dieses Vermächtnis einer großen Vergangenheit treu bewahrt hat.

Soldaten der Westfront! Eurer festen Abwehrbereitschaft ist es zu verdanken, daß die Operationen im Osten ungestört vom Westgegner verlaufen sind. Durch euren starken Schutz hat die Führung die Rückenfreiheit erhalten, den Schwerpunkt der Kriegsführung auf den Ostschauplatz zu verlegen. Ruhig und sicher konnten wir hier die schnelle militärische Entscheidung herbeiführen, denn wir alle wußten, daß uns bei unserem harten Kampf gegen den Osten im Westen nicht nur Beton und Stahl schützen, sondern daß hier deutsche Soldaten standen, unerschütterlich bereit, alle Gefahr fernzuhalten und jedem Ansturm zu trotzen.

Soldaten des Heeres! Ihr habt in Ost und West ein glänzendes Zeugnis für den Geist und die Stärke des deutschen Heeres abgelegt. Und unsere Gegner mögen wissen, daß der deutsche Soldat, wenn die Verteidigung der Lebensrechte des deutschen Volkes es weiterhin erfordert und der Führer es befiehlt, in demselben Geist kämpfen und siegen wird.

Der Oberbefehlshaber des Heeres.
(—) von Brauchitsch,
Generaloberst.

Eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten

Ueber 100 000 Gefangene an der Bzura — Außerordentlich hohe Verluste der Polen — Widerstand nur noch in Modlin und Warschau

Berlin, 20. September. (DNB) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht, die vor etwa einer Woche bei Kutno begann und sich dann nach Osten gegen die Bzura zog, erweist sich nunmehr als eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten.

Die Zahl der Gefangenen hat sich gestern allein an der Bzura auf 105 000 Mann erhöht und wächst ständig an. Dazu traten noch außerordentlich hohe blutige Verluste des Feindes.

Das erbeutete Kriegsmaterial ist unübersehbar. Ernster Widerstand wird im ganzen von uns besetzten Polen nur mehr in und südlich Modlin sowie in Warschau geleistet.

Unsere in der Verfolgung des Gegners bis zur Linie Stryj—Lemberg—Brest—Bialystok vorgestoßenen Truppen werden nunmehr nach der Vernichtung der dort befindlichen letzten Reste der polnischen Armeen wieder planmäßig auf die zwischen der Deutschen und Russischen Regierung endgültig festgelegte Demarkationslinie zurückgenommen.

Die Kämpfe bei Gdingen wurden gestern mit der Einnahme des Kriegshafens abgeschlossen. Auch hier fielen mehrere tausend Gefangene in unsere Hand. Das Schulschiff „Schleswig-Holstein" und Streitkräfte des Führers der Minensuch-Boote griffen wirksam in diese Kämpfe ein.

Der Einsatz der Luftwaffe beschränkt sich an der ganzen Front auf Aufklärungstätigkeit.

Im Westen nur örtliche Spähtrupp-Unternehmen.

Das Cannae im Weichselbogen

Die Zahl der Gefangenen übertrifft noch die der Tannenberg-Schlacht — Die deutschen Verluste ungewöhnlich gering

Berlin, 20. September. (DNB) Zum Lagebericht des Oberkommandos der Wehrmacht von Mittwoch schreibt der Deutsche Dienst:

Der Krieg im Osten ist beendet, das deutsche Kriegsziel gegenüber Polen erreicht. Der endgültige Zusammenbruch Polens wird am deutlichsten am Schicksal der polnischen Armee, die im Weichselbogen zwischen der Pilica-Mündung und der Stadt Wloclawek eine Woche lang hartnäckig Widerstand leistete und nun an der Bzura kapitulieren mußte. Hier standen die polnischen Kerntruppen, die Schritt für Schritt aus Posen zurückgewichen waren. Hier sammelten sich die Reste der Korridor-Armee, denen es gelungen war, der deutschen Zange zwischen Graudenz und der Brahe zu entgehen. Mit ihnen vereinigten sich ferner alle Heeresteile, die die deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch von Kreuzburg in Oberschlesien über Sieradz an der Warte und Lodz vor sich hergetrieben hatten. Ihnen hat das deutsche Ostheer in achttägigen Kämpfen, die sich von Kutno bis an die Bzura-Mündung hinzogen, in einem „Cannae" die völlige Vernichtung bereitet. Die Zahl von 105 000 Gefangenen, die heute gemeldet wurde, ist keine Endziffer, aber schon jetzt übersteigt sie beträchtlich diejenige der bisher größten Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte von Tannenberg. In den Tagen vom 23. bis 31. August 1914 brachte das deutsche Ostheer 92 000 Gefangene ein. Der Gesamtverlust des Gegners betrug damals 120 000 Mann. Das polnische Heer, das jetzt im Weichselbogen aufgerieben wurde, war wesentlich stärker. Es umfaßte neun Divisionen und Teile von 10 weiteren Divisionen. Was von ihnen geblieben ist, steht von deutschen Truppen eingeschlossen in Warschau und Modlin.

Nach der Vernichtung des Feindes besetzt das deutsche Ost-Heer nunmehr die Linie, die zwischen der Deutschen und der Sowjetregierung vereinbart worden ist. Die ukrainischen und weißrussischen Teile Polens werden von der sowjetrussischen Armee besetzt werden. Damit sind die deutschen Truppen, die dort standen, für andere Aufgaben frei.

Mit Abschluß des polnischen Feldzuges und der Verkürzung und Verbesserung der Verkehrswege wird die Verbindung zwischen Front und Heimat, die bei dem stürmischen Vordringen in den ersten Septemberwochen nur locker sein konnte, schnell ausgebaut werden. Die Feldpost wird die Truppen regelmäßig erreichen, aber auch ihre Nachrichten in die Heimat bringen.

Über den Verlauf des Feldzuges, der bisher nur in großen Umrissen geschildert werden konnte, wird nunmehr in vielen Einzelheiten berichtet werden. Hervorragende Taten von Truppenteilen und Soldaten, die zu melden bisher keine Möglichkeit war, werden bekannt werden.

Schon jetzt aber ist es möglich einen vollständigen Überblick über die Verluste zu gewinnen. Während die polnischen Truppen eine außerordentlich große Zahl von Toten und Verwundeten zu verzeichnen haben, steht es fest, daß die deutschen Verluste ungewöhnlich gering waren. Die technische Ausrüstung der deutschen Truppen hat sich hervorragend bewährt, und die deutsche Angriffstaktik wie die militärische Ausbildung der deutschen Soldaten waren der Gegenwirkung des Feindes so angepaßt, daß noch niemals ein Feldzug von diesem Ausmaß und Erfolg mit so geringen Verlusten an Menschenleben geführt worden ist.

Das Ende der polnischen Luftwaffe, deren Bodenorganisation bereits in den ersten Tagen des Feldzuges zerstört worden war, hat sich inzwischen in der Beschlagnahme der noch vorhandenen, aber nicht mehr einsatzfähigen Flugzeuge durch die deutschen Flugzeuge ausgewirkt. Wie bei Demblin, gelang es noch an anderen Stellen, polnische Ausbildungslager mit unversehrten Flugzeugen auszuheben. Einzelne Geschwader gelangten jetzt ins Ausland; sie waren von hohen zivilen und militärischen Stellen für diesen Zweck zurück behalten worden. Die deutsche Luftwaffe konnte ihren Einsatz mit einem 100-prozentigen Erfolg abschließen, so wie das deutsche Heer.

*

Das Ende

Die zehntägige Schlacht an der Bzura — Polens Elite-Truppen von der schlesischen Armee vernichtet

. . ., 20. September. (DNB) Die letzte deutsche Kampfhandlung der deutschen Truppen gegen Polen ist abgeschlossen. Zehntausend Gefangene, eine ungeheure Materialbeute, deren Feststellung Tage dauern wird, sind das Ergebnis.

Diesmal sprechen Zahlen aber nicht zur Genüge. Der Sieg, den die Schlesische Armee erzwungen hat in dieser schwersten und größten Schlacht des Feldzuges gegen Polen, diese Schlacht im Raum Lodz—Kutno—Lowicz, die 10 Tage dauerte, kommt in einem nur zahlenmäßigen Ergebnis nicht zum Ausdruck.

Es war bekannt, daß die polnischen Regimenter, die im Korridorgebiet und in Posen in einer Stärke von neun Divisionen standen, nach Südosten ausweichen würden, um der drohenden Gefahr der Umfassung zu entgehen. Die Schlesische Armee, deren Aufgabe es zunächst gewesen war, die Flanke gegen diese Feindstrecke zu sichern, hat durch überraschend schnellen Übergang über die Warthe und durch ihr ungestümes Vordrängen in den Raum vor Warschau über ihre eigene Aufgabe hinaus den Ring um die polnischen Truppen fest geschlossen. Sie hat aber auch zunächst allein den Druck dieser zahlenmäßig weit überlegenen polnischen Kräfte aufgehalten.

Mit einem Massenangriff warfen sich die zusammengeballten polnischen Divisionen auf die dieser Wucht gegenüber nur sehr dünne Flankensicherung der ostwärts angreifenden Schlesischen Armee. Die deutschen Truppen hielten Stand! Schwer wurde in den Tagen vom 9. bis zum 13. 9. in den Abschnitten südlich Kutno gekämpft. Die Tage von Czorkow werden als Heldentage in die Geschichte der Deutschen Armee übergehen.

Als der polnische Armeeführer einsehen mußte, daß er hier nicht mehr durchkam, wandte er sich weiter ostwärts, wo er eine neue Schwäche festgestellt zu haben glaubte. Unter Einsatz der zahlenmäßigen Überlegenheit griff der Pole an, aber jedesmal hielt die deutsche Front, wie bei Czorkow jetzt bei Lowicz, dann entlang auf der ganzen Linie bis Sochaczew. Dann kam der deutsche Gegenangriff!

Während der Ring im Süden und Osten und im Norden an der Weichsel festhielt, setzte der deutsche Gegendruck von Osten und Westen aus ein. Kutno fiel und der Raum für die

polnische Armee wurde enger und enger. Dann ging von Süden her deutsche Infanterie, unterstützt von Pionieren und Artillerie über die Bzura und schnürte die Polen so eng zusammen, daß eine geschlossene Operation nicht mehr möglich war.

Es war also kein Aushungerungskampf, den die Schlesische Armee führte. Die Polen verfügten über ungeheures Kriegsmaterial und auch die Verpflegung war, wie die Gefangenen aussagten, nicht so schlecht, daß sie die Kampfkraft des Gegners beeinflußte.

Deutsche Truppenführung und der Angriff unserer Soldaten haben das Ende herbeigeführt, das dann sehr schnell folgte. Der Montag brachte den völligen Zusammenbruch. Das Gros der polnischen Divisionen, die in diesem Kessel zusammengeballt waren, wurde restlos vernichtet. Die Tage der Ernte dieser Schlacht, der Montag und Dienstag, brachten eine Beute, wie sie auch von der deutschen Truppenführung nicht erwartet wurde. Ungeheuer sind die Verluste der Polen in der zusammenwirkenden Kampfkraft von Heer und Luftwaffe gewesen. Die Schlacht an der Bzura hat die Überlegenheit der deutschen Strategie und Taktik bewiesen, die Kampfkraft unserer Truppen, wie im Weltkrieg auch bei der jungen deutschen Armee, die auch den überlegenen Gegner zu treffen und zu zerschlagen weiß.

Der Heeresbericht vom Donnerstag:

Schon 170 000 Gefangene im Weichselbogen

Ergebnis der großen Vernichtungsschlacht immer noch nicht voll zu übersehen

Uebergabe starker polnischer Kräfte auch im Süden und bei Gdingen — Fesselballon- und Flugzeugabschüsse an der Westfront

Die Beute in den Kämpfen um Gdingen ist auf 350 Offiziere, 12 000 Mann, und etwa 40 Geschütze gestiegen.

Widerstand wird jetzt nur noch in Warschau und Modlin, südostwärts Warschau bei Gorja Kalwarja und auf der Halbinsel Hela geleistet. In den nächsten Tagen wird das Oberkommando der Wehrmacht einen zusammenfassenden Bericht über den Feldzug in Polen geben.

Im Westen wurden drei Fesselballons und acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sonst keine Ereignisse.

Berlin, 21. September (DNB). **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Noch immer ist das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen nicht in vollem Maße zu übersehen. Bis zum Nachmittag des 20. September war die Zahl der Gefangen auf 170 000 gestiegen und ist immer noch im Wachsen. Eine der beiden an der Schlacht beteiligten deutschen Armeen hat bisher allein 320 Geschütze und 40 Kampfwagen erbeutet. Auf polnischer Seite kämpfen nach den bisherigen Feststellungen in dieser Schlacht neun Divisionen und Teile von zehn weiteren Divisionen und drei Kavallerie-Brigaden.

Im Süden haben sich nach hartem Kampf bei Zamosz und Tomaszow starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmee. Seit dem 10. September wurden dort 60 000 Gefangene gemacht und 108 leichte und 22 schwere Geschütze erbeutet.

*

Hervorragender Anteil der Ostmärker und Süddeutschen

an den Erfolgen am Südflügel

Bei Samocz 11 000 Gefangene, darunter der Befehlshaber der polnischen Süd-Armee

Berlin, 20. September. (DNB) Bei den Operationen am Südflügel des deutschen Ostheeres haben ostmärkische Divisionen und Gebirgstruppen an den Erfolgen ganz hervorragenden Anteil gehabt. In härtesten Kämpfen gegen einen sich zäh verteidigenden Gegner haben sie in den ersten Tagen des Feldzuges Befestigungen bei Jablunkau durchbrochen, das Olsagebiet erkämpft und die Ausgänge aus dem Gebirge beiderseits der Hohen Tatra in unaufhaltsamem Angriff genommen.

Blutige Kämpfe spielten sich später an der Weichsel und Dunajec-Mündung ab. Bayrische Truppen nahmen die Festung Przemysl. Eine Strecke von 400 Kilometer Luftlinie haben süddeutsche und ostmärkische Soldaten in 20 Tagen in schwerem und blutigem Angriff erkämpft. Heute hat sich südlich Samocz nach tagelangen harten Kämpfen der Gegner, der bisher an dieser Stelle zähen Widerstand leistete, ergeben. Mehr als zwei feindliche Infanterie-Divisionen, eine Kavallerie- und eine motorisierte Brigade standen dort unseren Truppen gegenüber. 11 000 Mann haben sich heute gefangen gegeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmee, General Pystor. Nicht nur die Marschleistungen des deutschen Südflügels waren außerordentlich, auch die seit dem 10. 9. erzielten Gefangenen- und Beutezahlen reihen sich würdig an die gewaltigen Erfolge unserer im großen Weichselbogen kämpfenden Truppen an. 50 000 Gefangene, 108 leichte und 22 schwere Geschütze sowie zahlloses erbeutetes Kriegsgerät zeugen von den Leistungen der in Galizien kämpfenden Truppen.

*

Generaloberst von Brauchitsch an der Westfront

Berlin, 20. September (DNB). Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch begab sich am 19. September an die Westfront.

Nach einer Besprechung bei einem höheren Stabe besuchte der Generaloberst verschiedene Truppenteile in der vorderen Linie. Er ließ sich durch die Kommandeure Meldung erstatten und unterrichtete sich eingehend über die Lage. Auf der Fahrt durch das Saargebiet wurde Generaloberst von Brauchitsch von der Bevölkerung und den Truppen freudig begrüßt.

Śmigły-Rydz' feige Flucht sollte bemäntelt werden

Und Herr Beck warf mit Devisen um sich

Berlin, 20. September. (DNB) Der Polnische Botschafter in London und der Polnische Gesandte in Bern haben sich offensichtlich selbst dazu ermächtigt, eine Erklärung zu verbreiten, wonach der Oberkommandierende der polnischen Armee Marschall Rydz-Smigly inmitten seiner Truppen weile und fortfahre, die militärischen Operationen zu leiten.

Hierzu ist festzustellen: Der polnische Generalissimus hat zugleich mit dem ehemaligen Staatspräsidenten Mościcki und dem einstigen Außenminister Polens Beck bereits am Montag nachmittag die rumänische Grenze überschritten. Als Aufenthaltsort wurde für Herrn Mościcki Bicacz, für Herrn Beck Slanic und für den als einer der ersten Geflohenen Rydz Smigly Krajova bestimmt. Den noch in Bern und London weilenden polnischen Diplomaten ist es entgangen, daß die amtliche rumänische Nachrichten-Agentur diese Meldung am Dienstag bestätigte.

Die Flucht des Marschalls, der sich als unwürdiger Nachfolger Pilsudskis erwies, stimmt in ihrer Feigheit mit dem Verhalten des ehemaligen Kattowitzer Wojewoden Grażyński überein, der bekanntlich als einer der ersten polnischen Beamten das Land verließ, über das er unbeschreibliches Unglück gebracht hat. So sehen die Männer aus, durch deren verbrecherisches Treiben der Polnische Staat dem Untergang entgegengeführt worden ist. Einige polnische Offiziere hatten den Plan, den feigen Marschall zu erschießen. Jetzt läßt er sich's gut sein auf einem ihm von der Rumänischen Regierung angewiesenen Landsitz, während immer noch polnische Truppen in Polen im Kampfe stehen.

Auf der Flucht hat sich der letzte Wojewode von Posen Bocianski bei Kuty auf der Grenze nach Rumänien erschossen, während die Autos mit der flüchtenden Meute vorbeirollten.

*

Trinkgelder von 5 Dollar aufwärts!

Auch auf der Flucht der Grandseigneur

Bukarest, 20. September. (DNB) Das Czernowitzer Judentum hat sich an den polnischen Flüchtlingen schamlos bereichert und sie nach Kräften ausgebeutet, selbst wenn es sich um eigene Rassengenossen handelte. Den Flüchtlingen wurden u. a. Fahrräder, mehrröhrige Rundfunkempfänger und Kamelhaardecken für wenige Mark abgekauft. Andererseits verkauften die Juden ihnen Lebensmittel zu Wucherpreisen, so z. B. Schinkenbrötchen für 10 bis 20 Zloty, also umgerechnet 5 bis 10 RM. Dabei wurden jedoch nur Silber-Zloty genommen; Papiergeld wurde zurückgewiesen. Der als Regierungsbevollmächtigter in der Bukowina weilende Staatssekretär General Marinescu hat hier rücksichtslos durchgegriffen und diesem gemeinen Treiben der Juden ein jähes Ende gesetzt.

Es ist übrigens interessant, daß im Gegensatz zu den gewöhnlichen polnischen Flüchtlingen die Oberen Zehntausend aus Warschau bei ihrem Eintreffen auf rumänisches Gebiet, prall mit Dollaren und holländischen Gulden gespickte Brieftaschen vorweisen konnten. Der ehemalige Außenminister Beck zahlt überall nur in Dollar! Den Kellnern im Hotel und den Dienern in der Czernowitzer Stadthalterei gab er Trinkgelder von fünf Dollar aufwärts!

Die Neuordnung im Fernen Osten beginnt

England und Frankreich zur Zurückziehung ihrer Truppen aus Ostasien aufgefordert

Washington, 21. September. (DNB.) **Der japanische Botschafter in Washington teilte am Donnerstag der amerikanischen Presse mit, Japan habe England und Frankreich freundschaftlich zu verstehen gegeben, daß die kriegführenden Nationen ihre Streitkräfte aus China zurückziehen müssen. Japan hoffe, daß bei den zurzeit geführten diplomatischen Besprechungen mit England und Frankreich eine Lösung dieser Frage erzielt werde.**

*

Gegen jede Störung durch Amerika

Japanische Presse greift die „unfreundliche Haltung" Amerikas scharf an.

Tokio, 21. September. (Ostasiendienst des DNB.) Auch am Donnerstag führt die japanische Presse ihre Angriffe gegen die „unfreundliche Haltung Amerikas" weiter und gibt so einen erhöhten Eindruck von den gespannten Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Der dem Außenamt nahestehende amtliche Dienst betont nochmals, daß die amerikanischen Interessen in China durchaus gesichert seien und daß Amerika am besten täte, den Aufbau Ostasiens nicht zu stören. Wenn Amerika trotz der japanischen Versicherungen, daß die amerikanischen Interessen in China gewahrt würden, nunmehr zu Tschiangkaischek übergehe, so werde Amerika nur den gegenwärtigen internationalen Konflikt auf den Fernen Osten ausdehnen. Gleichzeitig werde es aber seine eigenen Rechte und Interessen zerstören, die es in Zusammenarbeit mit Japan aufrecht erhalten könne.

Henry Fords Appell an die Vernunft

„Der europäische Krieg geht Amerika nichts an!"

Detroit, 21. September. (DNB) Henry Ford erklärte am Mittwoch in einer Presse-Unterredung, daß er gegen jede Änderung des bestehenden amerikanischen Neutralitätsgesetzes sei, **das von Männern abgefaßt worden sei, die wissen, was Krieg bedeutet.** Der europäische Krieg gehe Amerika nichts an. **Der einzige Zweck der beabsichtigten Änderung des Neutralitätsgesetzes sei, es den Munitionsfabrikanten zu ermöglichen, aus dem durch den Krieg verursachten Menschenelend finanzielle Vorteile zu ziehen. Die einzigen Leute, die Krieg wünschten, seien jene, die daraus profitieren wollten.** Gerade die unveränderte Beibehaltung des Neutralitätsgesetzes werde ein Mittel sein, den europäischen Krieg schnell zu beenden.

Henry Ford, der nach dem Ausbruch des Weltkrieges von 1914 mehrfach versucht hatte, die Ausbreitung auf die Vereinigten Staaten zu verhindern, erklärte weiter, seine Bemühungen in der jetzigen Lage würden sich wenigstens vorläufig auf einen Appell an die Vernunft beschränken und er sei überzeugt, daß der gesunde Menschenverstand siegen werde.

„Das englische Volk ist in den Krieg hineingepeitscht"

Helsinki, 21. September. (DNB) Ein aus London zurückgekehrter Mitarbeiter der Zeitung „Ajan Suunta" schildert seine Eindrücke, die er in den ersten Kriegswochen in England gewonnen hat. Zunächst berichtet er, daß er vor der englischen Kriegserklärung zwei Artikel geschrieben habe, **die jedoch beide der Zensur zum Opfer gefallen seien.** Nach Kriegsausbruch habe er dann zwei weitere Artikel nach Finnland geschickt, von denen der eine mit 12tägiger Verspätung in Finnland angekommen sei. Dies beweise auch die Nervosität der Engländer: Zwei Wochen nach der **Kriegserklärung hätten sie noch keine Ordnung in ihre ausländischen Postverbindungen** und ihre Zensurbehörden gebracht.

Was die Stimmung des englischen Volkes anbetreffe, so könne er sagen, daß man in England noch kurz vor dem Kriegsausbruch nicht ernstlich an die Möglichkeit eines Krieges geglaubt habe. „Mein Eindruck ist", so schreibt der Verfasser, „daß das englische Volk den Krieg nicht wollte, aber in diesen Krieg gepeitscht wurde. Irgend welche Neigung zu einem Krieg kann man in England nicht entdecken, im Gegenteil: Verstimmung. Der Krieg ist in England nicht beliebt, ganz anders als bei Ausbruch des Weltkrieges. Ich wiederhole nochmals: das Volk ist in den Krieg geführt worden und selbst überrascht über die unerwartete Situation."

Ein Kapitel der europäischen Geschichte abgeschlossen

Die oberitalienische Presse zur Lage

Mailand, 21. September. (DNB) Die durch die Besetzung von ganz Polen geschaffene und vom Führer in seiner Danziger Rede eindeutig aufgezeigte Lage, wird von der oberitalienischen Presse weiter eingehend kommentiert. „Corriere della Sera" erklärt,

> **es sei klar wie die Sonne, daß Polen nicht wegen seiner Interessen zur Schlachtbank geführt worden sei. Wer Polen Ratschläge erteilte, haben Polen und sich selbst getäuscht. Irren sei menschlich, aber im Irrtum verharren, sei teuflisch, um so mehr, wenn sich dieser schreckliche Irrtum Krieg nenne.**

Adolf Hitler habe in seiner Rede gezeigt, daß er das schwerlastende Problem absolut erkenne. Er sei nicht, wie die Kriegshetzer ihm zuzustellen sich bemühten, ein hab- und beutegieriger Eroberer, sondern ein Staatsmann, der nur zu den Waffen Zuflucht nehme, wenn er durch die Halsstarrigkeit der Gegner dazu gezwungen werde.

Die Rückkehr zum Status quo in Polen, die die vollkommene Niederwerfung Deutschlands und Rußlands voraussetzen würde, sei undenkbar, und wenn die Regierungen der westlichen Demokratien diese Unmöglichkeit noch nicht begriffen hätten, so seit es doch wahrscheinlich, daß ihre Völker anders dächten. Die Völker hofften noch, daß der Konflikt beigelegt werden könne. Im Westen und Süden seien die Grenzen des Reiches endgültig. Über den Rest könnte man sich verständigen.

Es würde genügen, so schreibt „Corriere della Sera" weiter, daß die Gegner des Reiches nicht auf ihrem absurden Programm der „Zerstörung des hitlerischen Regimes" bestehen blieben, und daß sie nicht den Gedanken einer künstlichen Neuschöpfung Polens vom Versailler Typ weiter verfolgten. Noch sei es Zeit, die Lage zu überprüfen und sich auf den Weg des Waffenstillstandes und des Friedens zu begeben, wie dies Mussolini schon in den ersten Tagen des unglücklichen Konflikts angeregt hatte. Das Blatt bringt dann Auszüge aus der gestrigen Rede Chamberlains und stellt in ihr die Unversöhnlichkeit der britischen Kriegshetzer fest. Wie vorauszusehen war, schließt das Blatt, habe Chamberlain seinen Willen bekräftigt, den Krieg gegen Deutschland fortzuführen.

Nach einem Krieg von drei Wochen, erklärt der „Popolo d'Italia", sei das Polen von Versailles zu Ende gegangen. Wie alle feststellen konnten, sei die Garantie keine Garantie gewesen. Auch der Verteidigungsplan Polens war bar jeder Logik. Die polnischen Soldaten schlugen sich zum Teil mit Mut, was auch vom Gegner ritterlich anerkannt werde. Ein Kapitel der europäischen Geschichte sei nun abgeschlossen, und niemand werde den schicksalsschweren Lauf der Ereignisse rückgängig machen können. Nach einem Rückblick auf die außerordentlich mäßigen Vorschläge Adolf Hitlers kommt das Blatt zu der Feststellung, daß die Vernunft nicht gerade die stärkste demokratische Seite sei, da man auf diese Vorschläge niemals einging, ebensowenig wie man den vielen aufrichtigen Bemühungen Mussolinis um die Herstellung eines gerechten Friedens in Europa Gehör geschenkt habe.

Zum Abschluß der Kampfhandlungen in Polen erklärt das Blatt, die deutschen Truppen hätten dank ihrer Disziplin, ihrer hervorragenden Organisation, der ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Waffengattungen, der Stärke der Rüstungen, vor allem aber dank der Heldenhaftigkeit bewiesen, mit der die deutschen Soldaten ihre Aufgabe bis ins Letzte erfüllten. Das höchste Lob stelle das italienische Blatt der deutschen Infanterie die phantastische Leistungen vollbracht habe.

Kommissarische Leitung: **Dr. Karl Hans Fuchs**
Chef vom Dienst: **Marian Hepke**
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: J. V. **Marian Hepke**
Verantwortlich für den Anzeigenteil: **Edmund Przygodzki**, ämtlich in Bromberg
Druck und Verlag: A. **Dittmann**, Bromberg
Die heutige Nummer umfa 8 Seiten einschl. der **Unterhaltungsbeilage „Der Feierabend"**

„Adolf Hitler hat den Weg klar aufgezeigt"

Rom sagt: „Krieg im Westen ein tragischer Unsinn„

Rom, 21. September (DNB). Angesichts der erfolgreichen Beendigung des polnischen Feldzuges durch die deutschen Truppen setzt sich die römische Presse am Donnerstag in verstärktem Maße für den Frieden ein. „Das Ende des Konflikts in Polen und die klare Rede Adolf Hitlers stellen Regierungen und Völker vor neue Verantwortungen." So betont „Popolo de Roma" in riesiger Schlagzeile, um sodann zu erklären, daß am 1. September kein Weltkrieg ausgebrochen sei, sondern lediglich ein deutsch-polnischer Konflikt, weil die schlecht beratene Warschauer Regierung anstatt eine friedliche Regelung der Korridor-Frage und des deutschen Minderheiten-Problems anzunehmen, zu den Waffen griff; in kaum 18 Tagen sei die Frage gelöst worden, und das Polen von Versailles habe aufgehört zu existieren. Deutschland habe, wie Hitler in seiner Rede betonte, einen entscheidenden Beitrag für eine Befriedung Europas geliefert. Es habe begrenzte Ziele gehabt und habe sie mit einer raschen Kriegsaktion erreicht und sei bereit, zur friedlichen Arbeit zurückzukehren. „Möge Hitlers Danziger Appell nicht ins Leere fallen." Als Oberbefehlshaber eines siegreichen Heeres habe der Führer bei seiner Rede in dem befreiten Danzig Großmut bewiesen und Frankreich und England von der Möglichkeit eines guten und dauerhaften Einvernehmens zu überzeugen versucht. Das Blatt stellt dann die Frage, wer wohl im Ernst glauben könne, daß nach dem Abschluß eines ehrenhaften Friedens nach soviel Jahren der Leiden und Zerstörung irgendein Regierungschef dazu fähig ist, von neuem den Haß zu entfachen und neue Zwietracht und neue Konflikte zu schaffen. Alle erhofften in dieser für die Weltgeschichte entscheidenden Stunde, daß die Klugheit die Regierenden erleuchte und sie den rechten Weg finden lasse, um nach Niederlegung der Waffen die Arbeit zum Wiederaufbau aufzunehmen.

Der „Messagero" unterstreicht, nach dem Abschluß des polnischen Konfliktes existiere ein wirkliches Kriegsziel nicht mehr. Den Krieg im Westen wegen Polen fortsetzen zu wollen, wäre ein tragischer Unsinn, eine der tragischsten Widersinnigkeiten der Geschichte. Das verfluchte Versailles habe Europa bereits genügend Unheil und Ruin gebracht. Es sei an der Zeit, sich mit einmütigem Willen von seinem unheilvollen Einfluß zu befreien.

Beginn des Reichsautobahnbaues bei Danzig

Zum ersten Arbeitsappell für den Bau der Reichsautobahn auf Danziger Gebiet waren am 18. September 1939 nordwestlich von Danzig bei Langfuhr 200 Danziger Arbeitskräfte angetreten. Als Vertreter des Generalinspektors Dr. Todt begrüßte Oberregierungs- und Baurat Schnell den Gauleiter und Chef der Zivilverwaltung von Danzig-Westpreußen, Albert Forster. Der Vizepräsident des ehemaligen Danziger Senats, Huth, dankte bei dieser Gelegenheit den Männern, die seit 1935 an der Verwirklichung des Reichsautobahnprojektes auf Danziger Gebiet mitgeholfen haben, insbesondere der Bauverwaltung Danzig mit ihrem Leiter Oberbaudirektor Borelly, und der obersten Bauleitung Königsberg der Reichsautobahnen.

Gauleiter Forster gab anschließend das Zeichen zum Arbeitsbeginn, indem er selbst den ersten Spatenstich tat. Die Stelle des Arbeitsbeginnes hat durch die dortige Kreuzung der Reichsautobahnen mit dem Robert Ley-Weg symbolische Bedeutung.

Zeugen polnischer Rechtsbrüche

Die Befestigungen auf der Westerplatte — Beobachtung der Kampfhandlungen bei Oxhoeft

Danzig, 20. September. (DNB.) Den ausländischen Pressevertretern in Deutschland war am Montag und Dienstag Gelegenheit gegeben, nicht nur das große historische Ereignis des Einzuges des Führers in das zum Reich zurückgekehrte Danzig erleben zu können, sondern auch Zeuge der letzten Kampfhandlungen bei Oxhoeft zu sein und die Westerplatte zu besichtigen.

Das Vordringen der deutschen Truppen gegen die in den gestrigen Vormittags- und Nachmittagsstunden auf dem nördlich von Gdingen gelegenen Hochplateau noch Widerstand leistenden Polen konnte von den ausländischen Journalisten, denen ein deutscher Offizier als sachkundiger Führer zur Verfügung stand, mit bloßem Auge gut wahrgenommen werden. Mit größter Spannung verfolgten die Pressevertreter die Einschläge der schweren Granaten der 15 Km. entfernt vor der Westerplatte liegenden „Schleswig-Holstein" in die Stellungen der Polen.

Besonderen Eindruck machte auf die ausländischen Pressevertretr die Westerplatte, deren zerstörte Kasematten und Bunker zwischen den von den Geschossen zersplitterten Kiefern noch den Beweis lieferten, in welchem Ausmaße die Polen entgegen den vertraglichen Besprechungen die Halbinsel zu einem befestigten Platz ausgebaut hatten.

Wie der Augenschein noch jetzt bezeugt, erwiesen sich als äußerst wirksam beim Angriff auf die Westerplatte, deren Besatzung übrigens noch für Monate Lebensmittel besaß, die Bombenabwürfe der deutschen Luftwaffe. Bunker IV, die stärkste Befestigung der Insel, war durch eine einzige Bombe völlig vernichtet worden. Trichter bis zu einer Tiefe von 5 Metern sind die Spuren, die der Eingriff der Luftwaffe hinterlassen hat.

Arbeitsdienst und Gefangene sind bereits wieder im Begriff, das zerstörte Gelände aufzuräumen und Ordnung zu schaffen.

Die Ritterlichkeit der deutschen U-Boot-Kommandanten

spricht sich auch in London herum

Berlin, 20. September. (DNB) In London erzählt man von den Erlebnissen eines englischen Fischdampfers, der soeben nach England zurückgekehrt ist. Der Kapitän des Schiffes berichtete, daß er unterwegs von einem deutschen U-Boot angehalten und aufgefordert wurde, das Schiff mit der ganzen Besatzung zu verlassen. Es wurde nun das einzige Rettungsboot herabgelassen. Dieses erwies sich aber als so klein, daß es anfing vollzulaufen, als die gesamte Mannschaft umgestiegen war. Als der U-Boot-Kommandant erfuhr, daß der Fischdampfer nur über dieses einzige Rettungsboot verfügte, schickte er die Besatzung wieder auf das Schiff zurück, ließ nur die Funkapparate zerstören, schenkte dem Kapitän noch eine Flasche Gin und wünschte eine gute Heimfahrt.

Ein weiterer ähnlicher Fall ereignete sich mit drei Fischdampfern, die ebenfalls von einem deutschen U-Boot angehalten wurden und auch zu wenig Rettungsboote hatten. Der Kapitän des U-Bootes ließ die drei Besatzungen auf eines der Schiffe übersteigen, sprach sein Bedauern aus, daß er die beiden anderen Dampfer versenken müsse und entließ den dritten Dampfer mit allen drei Besatzungen nach Hause, wo er auch wohlbehalten ankam.

Am 9. September fiel durch polnische Mörderhand am Ende des großen Marsches der verschleppten Deutschen, kurz vor der Befreiung durch deutsche Truppen der langjährige Vorsitzende der früheren Ortsgruppe Bromberg der Deutschen Vereinigung

Kamerad

Dr. Siegfried Staemmler

Er war ein Kämpfer und ein Helfer — Ehre seinem Andenken!

Die Kameraden aus der früheren Deutschen Vereinigung.

Bromberg, den 21. September 1939. 5238

Amtliche Bekanntmachungen.

Beginn des Schulunterrichts

für Kinder, die bisher Schulen mit polnischer Unterrichtssprache besuchten.

Im Wohnbezirk Bleichfelde und im anschließenden Stadtteil bis zur Konradstraße, Bülowstraße und Danziger Straße Nr. 70 bis 190 (Hausnummern mit geraden Zahlen beginnt der Schulunterricht für Kinder im Alter von 7—14 Jahren, die bisher Schulen mit polnischer Unterrichtssprache (Volksschule und Gymnasien) besucht haben, **am Montag, dem 25. 9., morgens 8 Uhr**, in dem Gebäude des bisherigen städtischen Mädchengymnasiums, Braesickestr. 4.

Die Eltern sind verpflichtet, zu dem oben genannten Zeitpunkt ihre Kinder zur Schule zu schicken oder selbst die Anmeldung vorzunehmen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Der Beauftragte für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Stadtbezirk Bromberg
Bochdam. 5238

Im Glauben an Führer und Vaterland starben, hingeschlachtet von polnischen Mördern, am 3. und 4. September den Ehrentod für die Heimat folgende Gemeindeglieder der Kirchengemeinde Lochowo:

1. Erich Fritz, Bauernsohn, 15 Jahre alt
2. Alfred Bey, Bauer, 30 „ „
3. Eduard Domdey, Bauer, 52 „ „
4. Karl Draheim, Bauer, 35 „ „
5. Gustav Guderian, Bauer, 65 „ „
6. Karl Guderian, Jungbauer, 25 „ „
7. Hermann Guderian, Bauer, 67 „ „
8. August Guderian, Bauer, 75 „ „
9. Erich Helbig, Bauer, 45 „ „
10. Ernst Heruth, Bauer, 34 „ „
11. Jakob Heckendorf, Bauer, 54 „ „
12. Rudolf Krüger, Bauer, 61 „ „
13. Alfred Krause, Jungbauer, 25 „ „
14. Emil Krause, Jungbauer, 27 „ „
15. Otto Köbernick, Arbeiter, 33 „ „
16. Erich Liebnau, Bauer, 45 „ „
17. Walther Liebnau, Jungb., 32 „ „
18. Wilhelm Luhm, Bauer, 44 „ „
19. Willi Labott, Arbeiter, 25 „ „
20. Ernst Manthey, Jungbauer, 19 „ „
21. Erich Manthey, Jungbauer, 18 „ „
22. Otto Pick, Arbeiter, 21 „ „
23. Willi Preuß, Arbeiter, 26 „ „
24. Emil Parnow, Arbeiter, 34 „ „
25. Julius Rosenau, Bauer, 33 „ „
26. Otto Strohschein, Altbauer, 76 „ „
27. August Steinke, Arbeiter, 57 „ „
28. Erich Schmidt, Bauer, 41 „ „
29. Gustav Totz, Arbeiter, 59 „ „
30. Rudolf Wegner, Bauer, 58 „ „
31. Wilhelm Wegner, Jungb., 31 „ „
32. Gustav Wall, Bauer, 48 „ „
33. Gustav Wendland, Schuhm., 65 „ „
34. Karl Hoffmann, Zieglermstr., 68 „ „
35. Otto Maziemke, Bauer, 31 „ „
36. Kurt Maziemke, Arbeiter, 28 „ „
37. Albert Rehbein, Bauer, 77 „ „
38. Helene Schmidt, Gutsbesitz., 43 „ „
39. Hermann Flöter, Lehrling, 24 „ „
40. Ernst Chichotzki, Bauer, 49 „ „
41. Peter Schulz, Arbeiter, 24 „ „
42. Erich Helminske, Vogt, 74 „ „
43. Ferdinand Dreger, Bauer, 72 „ „
44. Gustav Mertin, Arbeiter, 51 „ „
45. Gustav Kopiske, Bauer, 45 „ „
46. Gustav Dreger, Bauer, 74 „ „
47. Gisela Rosenau, 2½ Monate alt; polnische Soldaten ließen das Kind verhungern.

Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Joh. 15, 13.

Bromberg, den 21. 9. 39.

Staffehl.

5241

Am Montag, dem 4. September wurden durch polnische Soldatenbanden meine drei geliebten Söhne

Alfred Boelitz

im Alter von 44 Jahren,

Erwin Boelitz

im Alter von 27 Jahren

Helmut Boelitz

im Alter von 26 Jahren, bis zur Unkenntlichkeit gemordet.

Mein lieber Schwager

Bruno Boelitz

im Alter von 62 Jahren wurde gleichfalls zu Tode gemartert.

In tiefem Schmerz

Alwine Boelitz und Kinder.

Bromberg, Schwedenstr. 1. 2516

Polnische Mörderhände brachten unserem lieben, guten Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Hans Oehlmann

in der Nacht vom 3. zum 4. September 1939, so schwere Verletzungen bei, daß er heute im Florianstift in Bromberg, im Alter von 26 Jahren, nach langem und schweren Leiden entschlief. 2527

Er starb für seine deutsche Heimat.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Martin Oehlmann und Frau Auguste geb. Schumacher.

Bromberg, Schneidemühl, den 21. September 1939

Am Montag, d. 18 Sept., entriß mir der unerbittliche Tod meinen inniggeliebten Mann, meinen besten, treuesten Lebenskameraden

Kasimir Karowski

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer

Katharina Karowski-Radler

z. Zt Bromberg, Mittelstr. 42, W. 3

Die Beisetzung findet am Donnerstag, d. 21. d. M., nachmittags 3 Uhr von der Halle des neuen kath. Friedhofes aus statt 249

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 213.

Bromberg, Freitag, 22. September 1939.

Beginn des Schulunterrichts für Kinder,

die bisher Schulen mit polnischer Unterrichtssprache besuchten

Im Wohnbezirk Bleichfelde und dem anschließenden Stadtteil bis zur Konradstraße, Bölow- und Danziger Straße Nr. 70—190 (Hausnummern mit geraden Zahlen) beginnt der Schulunterricht für Kinder im Alter von 7—14 Jahren, die bisher Schulen mit polnischer Unterrichtssprache (Volksschulen und Gymnasien) besucht haben, Montag, den 25. September, morgens 8 Uhr, in dem Gebäude des bisherigen städtischen Mädchengymnasiums Braesickestraße 4.

Die Eltern sind — wie der Beauftragte für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Stadtbezirk Bromberg bekanntgibt — verpflichtet, zu dem oben genannten Zeitpunkt ihre Kinder zur Schule zu schicken oder selbst die Anmeldung vorzunehmen. **Zuwiderhandlungen sind strafbar.**

Die Kreissparkasse des Landkreises Bromberg wieder eröffnet

Sämtliche Schuldner werden durch eine Veröffentlichung im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe der „Deutschen Rundschau" darauf aufmerksam gemacht, daß sie die rückständigen und fälligen Raten umgehend bei der Kreissparkasse einzuzahlen haben. Diese Kasse ist bereits wiedereröffnet. Sie befindet sich Danziger Straße 10 und ist täglich von 9—1 und 3—5 Uhr geöffnet.

An alle volksdeutschen Männer Brombergs!

Sämtliche waffenfähige volksdeutsche Männer, die sich noch nicht zum Selbstschutz gemeldet haben, haben sich in der Zeit von 9—12 Uhr und von 15—17.30 Uhr (3—5.30 Uhr nachmittags) bis spätestens Freitag, den 22. September 1939 beim

Selbstschutz Bromberg,
Bromberg, Danziger Straße 50,

zu melden.

Der Selbstschutzführer Bromberg
gez. Meier.

*

An alle Selbstschutzmänner in Bromberg!

Sämtliche Selbstschutzmänner treten am Sonnabend, dem 23. September 1939, 16 Uhr (nachmittags 4 Uhr), Danziger Straße 50 an.

Die täglichen Appelle bleiben weiter bestehen.

Der Selbstschutzführer Bromberg
gez. Meier.

Ergänzung der Liste der Internierten

Wir veröffentlichten in unserer gestrigen Ausgabe eine Liste derjenigen Korridor-Deutschen, die an dem Höllenmarsch von Bromberg nach Lowicz teilgenommen hatten und am Leben geblieben sind. Es wurde dabei betont, daß die Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Unterdessen sind bereits Meldungen eingegangen von verschiedenen Volksdeutschen, die gerettet wurden, aber in der Liste nicht aufgeführt sind, so z. B. Hans Eberhardt, Bromberg, Waldemar Adelt, Bromberg, Armin Droß, Bromberg. In den früheren Berichten hatten wir bereits erwähnt, daß Dr. Hans Kohnert infolge eines Beinbruches in einem Lodzer Krankenhaus liegt. Gero von Gersdorf hat wohlbehalten den Höllenmarsch überstanden und einen Rücktransport nach dem Südteil der Provinz Posen geleitet.

Sobald weitere Meldungen über den Rest der Internierten eingehen, werden wir sofort davon Kenntnis geben.

Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß noch gestern deutsche Männer, die am Sonntag, dem 3. September von den polnischen Banden festgenommen sind, glücklich zurückkehren konnten. Es handelt sich um deutsche Bürger, die man 9 Kilometer hinter Kutno verschleppt hatte. Diese Tatsache möge all denen als Trost und Hoffnung gelten, die noch immer nichts von ihren Vermißten gehört haben.

*

Alte Brombergerin

Am heutigen 21. September begeht die Witwe Frau Berta Haagen, wohnhaft in Bromberg, Elisabethstraße 28, in völliger körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Frau Haagen ist alteingesessene Brombergerin. Sie nimmt an allen Geschehnissen regen Anteil. Die Schreckenstage Anfang September hat Frau Haagen glücklich überstanden. Von besonderer Freude und Dankbarkeit erfüllt, durfte sie den Tag der Freiheit erleben.

*

Rundschau-Leser auf dem Lande,

die nach Bromberg fahren, werden gebeten, auf der Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau", Bahnhofstraße 13, die Zeitungen für sich und ihre Nachbarn abzuholen, da infolge der fehlenden Verkehrsmittel gegenwärtig keine Möglichkeit zur Versendung aufs Land besteht. Demnächst wird, wie wir zu unserer Freude mitteilen können, die engere Umgebung Brombergs mit einem eigenen Lieferwagen der „Deutschen Rundschau" beliefert werden können! Bis dahin bitten wir unsere Bezieher um tatkräftige Unterstützung.

VDA leitet Verlustmeldungen weiter

Wie durch Rundfunk und in der Reichspresse bekanntgegeben worden ist, erteilt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 97, den im Deutschen Reich wohnenden Angehörigen von Volksdeutschen Auskunft über die Ermordung oder Verschleppung von Volksdeutschen. Wer keine Möglichkeit hat, seine Angehörigen im Reich zu benachrichtigen, soll zunächst ruhig abwarten, da seitens des VDA alles geschieht, um die täglich durch Sonderkurier weitergeleiteten Verlustmeldungen bekanntzugeben. **Frank,** Beauftragter des VDA.

Mit dem Zeitungsauto über Land

Die „Deutsche Rundschau" überall freudig begrüßt — Neben Trümmerstätten und Trauer hoffnungsvoller Wiederaufbau

Bromberg, den 21. September.

Das Fehlen der Bahn- und Postverbindungen macht sich natürlich besonders für unsere auswärtigen Leser unangenehm bemerkbar. Wir sind jedoch bemüht, unseren treuen Lesern und all den vielen neuen Freunden auch außerhalb der Stadt Bromberg unsere Zeitung schon jetzt zuzustellen. Täglich laufen aus allen Gegenden Briefe bei uns ein, die um Übersendung der „Deutschen Rundschau" bitten. Noch sind wir nicht in der Lage, allen diesen Wünschen zu entsprechen. Automangel und Benzinrationierung zwingen uns dazu, vorläufig nur einzelne Strecken zu beliefern und auch andere Hilfskräfte in Anspruch zu nehmen. So schicken einzelne Orte selbst täglich Boten, die hier die Zeitung für die ganze Bevölkerung abholen. Ein Auto bringt die „Deutsche Rundschau" in die Ortschaften, die an der Strecke Bromberg—Schwetz liegen. Nach Crone a/B. wird unser Blatt mit der Bromberger Kreisbahn befördert. Radfahrer schaffen die „Deutsche Rundschau" nach Hohenholm, Fordon, Ostromecko, ein anderer Radfahrertrupp nach Langenau, Otteraue, Schulitz. Seit gestern befährt unser Auto die Strecke Hopfengarten—Groß-Neudorf — Labischin — Bartschin — Znin — Schubin — Netzthal. In den nächsten Tagen schon werden noch weitere Ortschaften erfaßt und beliefert. Wir wissen, daß es gerade in dieser Zeit von größter Wichtigkeit ist, die gesamte Bewohnerschaft unserer Umgebung mit der „Deutschen Rundschau" zu beliefern, zumal sämtliche Bekanntmachungen und amtliche Anordnungen in unserem Blatte veröffentlicht werden.

Gestern nahm einer unserer Mitarbeiter an der Fahrt unseres Lieferautos teil und konnte feststellen, wie in allen Orten unser Wagen von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt wurde. Die Leute, die fast drei Wochen ohne Zeitung geblieben waren, rissen sich die „Deutsche Rundschau" geradezu aus den Händen. Außerordentlich eindrucksreich war diese Fahrt mit dem Lieferauto. Neben Trümmerstätten überall Hakenkreuzfahnen in den Dörfern und kleinen Städten, neben unsagbarem Elend und tiefstem Leid gute Zuversicht und freudiger Aufbauwille.

Als das Auto aus Bromberg herausfährt begegnet uns ein ununterbrochener Flüchtlingsstrom aus Richtung Hopfengarten. Fuhrwerke aller Art, beladen mit Flüchtlingen, die ihr Hab und Gut mitgenommen haben, ziehen die Landstraße entlang, um wieder nach ihren Wohnorten zu gelangen. Hinter zahlreichen Wagen folgen die mitgeschleppten Kühe, Ziegen, Schafe und Schweine. Zerbrochene Fuhrwerke, Lastautos, ja sogar Motorräder und Kinderwagen säumen die Landstraße. Die von dem polnischen geflüchteten Militär gefällten Chausseebäume, die quer über die Straße gelegt worden waren, um den Vormarsch der deutschen Truppen aufzuhalten, sind längst aus dem Wege geräumt.

In Hopfengarten wird zuerst Halt gemacht. Von einem deutschen Bäckermeister erfahren wir, daß der polnischen Soldateska 15 Deutsche zum Opfer gefallen sind, darunter eine 78jährige Greisin. Diese traurigen Helden hatten auf ihrer panischen Flucht die

evangelische Kirche in Hopfengarten in Schutt und Asche gelegt.

Immer häufiger sehen wir die Zeichen der Verwüstung und des grauen Elends, die das polnische Militär über die deutsche Landbevölkerung gebracht hatte. Niedergebrannte Gehöfte, aus deren Trümmerhaufen nur noch die kahlen Schornsteine aufragen, bezeichnen den Weg des „siegreichen" polnischen Heeres.

Wie uns in Groß-Neudorf mitgeteilt wird, haben die Horden des Westmarkenvereins und des Aufständischenverbandes unter dem Schutz des polnischen Militärs auch dort gewütet. Die deutsche Bevölkerung steht noch heute unter dem erschütternden Eindruck der in den einzelnen Gemeinden verübten viehischen Verbrechen. Allein in **Groß-Neudorf fielen 26 Personen,** zum größten Teil junge Männer, der Blutgier der polnischen Banden zum Opfer. **In den umliegenden Dörfern wurden etwa 200 Männer, Frauen und Kinder ermordet. Den Männern stachen die Unmenschen zum großen Teil die Augen aus, schnitten ihnen die Zungen heraus und erschossen sie dann, während man die Frauen und Kinder zunächst verschleppte und sie später erschlug. Viele Frauen und Mädchen wurden unmenschlich gemartert. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.** Dem Späherblick der Horden entgingen nur diejenigen Volksdeutschen, die rechtzeitig ein sicheres Versteck aufgesucht hatten.

Auf dem Wege nach Labischin begegnen wir einem **traurigen Zug. Auf einer provisorischen Holzbahre** tragen vier Männer einen Toten, der erst heute in den Wäldern aufgefunden wurde. Da die Leiche bereits stark in Verwesung übergegangen ist, kann die Identität des Toten nicht festgestellt werden. Viele Leute sind aus Lochowo in die dortige Gegend geflüchtet, um sich in den Wäldern vor den Mördern zu verstecken. Man nimmt an, daß es sich in dem Toten um einen Volksgenossen aus Lochowo handelt.

Verhältnismäßig glimpflich davongekommen sind die Volksdeutschen in Labischin. Dort wurde der Architekt Quade von polnischen Soldaten gemordet. Die Brücke in Labischin-Neustadt, die vom polnischen Militär gesprengt worden war, ist von den deutschen Pionieren schnell wieder ausgebessert worden, so daß der Autoverkehr aufrecht erhalten werden kann. Polnischer Pöbel hat in Bartschin sieben Volksdeutsche ermordet. Verschiedene andere werden noch vermißt. In einem Dorf hinter Bartschin hatte polnische Soldateska zusammen mit polnischem Gesindel 28 Volksdeutsche hingemordet.

Der Pfarrer in Hallkirch, Schenk, wurde interniert, sein Sohn ist von polnischen Soldaten erschossen worden. Viele Volksdeutsche, die aus der Gegend verschleppt worden sind, sind bis heute noch nicht zurückgekehrt.

Unweit von Netzthal wurde das Sägewerk des Volksdeutschen Arthur Arndt von polnischen Soldaten in Brand gesteckt, ebenso eine vor kurzer Zeit von dem Besitzer erbaute 25 Meter lange Scheune. Die in der Nähe über die Chaussee führende Brücke wurde in die Luft gesprengt, so daß unser Wagen eine von den deutschen Pionieren erbaute Hilfsbrücke passieren muß.

Ein 64jähriger deutscher Landwirt hatte mit seiner Frau und Tochter sich drei Tage lang in den Wiesen versteckt und dabei oft stundenlang bis an die Brust im Wasser gestanden. Nur diesem Umstand hatten er und seine Familie es zu verdanken, daß sie den Späherblicken der feigen polnischen Mörder entgingen.

So erlebt man auf dieser Fahrt immer wieder, wie unsere Landbevölkerung die schweren Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen zu überwinden gewußt hat. Aber man erlebt auch, wie schon eingangs erwähnt, daß die Aufbaufreudigkeit aus den Augen aller strahlt, denn ein jeder weiß: eine bessere Zukunft hat für uns begonnen.

Der Starost mit der Reitpeitsche

Brutale Behandlung der Angehörigen der Deutschen Generalkonsulate und Konsulate in Polen Londoner Rundfunk als Bundesgenosse der Heckenschützen — Grausamkeiten aus Südposen

Berlin, 21. September. (DNB) Entgegen allem diplomatischen Brauch sind die Angehörigen der Deutschen Generalkonsulate und Konsulate in Polen bei ihrer Festnahme, Internierung und beim Abtransport in den meisten Fällen auf das unwürdigste behandelt worden.

Vor allem hat der Starost der Stadt Lodz Dr. Mostowski eine Haltung an den Tag gelegt, die jedem internationalen Brauch gegenüber Vertretern fremder Mächte Hohn spricht. Er war, wie erst jetzt bekannt wird, gegen Mittag des 2. September mit einem großen Aufgebot von Polizeimannschaften in das Konsulat Lodz eingedrungen. In äußerster Erregung forderte er unter Drohungen mit der Reitpeitsche von dem Deutschen Konsul Freiherrn von Berschen die Büro- und Kassenschlüssel und die Öffnung der Kassenschränke des Konsulats. Als der Starost im Kassenschrank kein Geld vorfand und feststellte, daß die Korrespondenz des Konsulats verbrannt war, lehnte r die sonst selbstverständliche Liquidierung der Übernahme des Konsulatinventars durch die polnischen Behörden rundweg ab. Mit je einer Handtasche ausgestattet, wurden die Konsulatsmitglieder auf die Reise nach Warschau geschickt, wobei es sich der Starost nicht nehmen ließ, sich sogar die Kragenschachteln öffnen zu lassen, weil er darin Geheimnisse vermutete.

In einem Wagen wurden die Konsulatsmitglieder, umgeben von Polizisten mit aufgepflanzten Seitengewehren im Gefolge mit dem die Reitpeitsche schwingenden Starosten abgeführt. Wie rücksichtslos die polnischen Beamten bei diesem Abtransport vorgingen, zeigt der Fall der Konsulatangestellten Fräulein Sommer, die sich kaum von ihren alten und kranken Eltern verabschiedet hatte, als diese noch in Gegenwart der Tochter verhaftet und in die Starostei abgeführt wurden.

*

Polnischer Offizier ermuntert weit ab vom Schuß die Warschauer Verbrecher

Berlin, 20. September. (DNB) Der Londoner Rundfunk hat sich abermals zum Bundesgenossen der verbrecherischen Elemente gemacht, der die Heckenschützen und Wegelagerer in eine letzten Endes völlig aussichtslose Verteidigung der Stadt Warschau hereinziehen will und damit möglicherweise namenloses Elend über die Zivilbevölkerung dieser Millionenstadt heraufbeschwor. Man hätte erwarten sollen, daß die Humanitätsapostel des Londoner Rundfunks, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, den Feind zur menschlichen Kriegsführung und zur Schonung von Frauen und Kindern zu ermahnen, Ratschläge zur Übergabe der Stadt und damit zur Verweisung eines unnützen Blutvergießens geben würde.

Weit gefehlt! Der Londoner Rundfunk stellt heute abend einem polnischen Offizier den Sender zur Verfügung, der hier aus sicherer Ferne in miserabelem Englisch einen Lobgesang auf die Verbrecher anstimmte, die die Großstadt zum Schlachtfeld machen wollen. Er gab zu, daß Warschau zur normalen militärischen Verteidigung wenig geeignet sei. Es spiele sich ein schrecklicher Kampf von Haus zu Haus, von Hof zu Hof, von Straße zu Straße ab. „Die Verluste müssen entsetzlich sein", bekannte der Offizier. Trotzdem zollte er den Heckenschützen „Bewunderung und Hochachtung" und rühmte, daß sie bis zum Letzten kämpfen würden.

Da ja in Warschau keine Engländer, sondern „nur" polnische Frauen und Kinder durch das verbrecherische Gesindel in die Gefahr gebracht worden sind, hatte der Ansager keine Bedenken, dem polnischen Offizier, der die Hauptstadt seines Landes — mutig von London aus verteidigt — ebenfalls seine Komplimente auszusprechen.

Schreckenstage in Südposen

Wie wir durch Sonderbericht zuverlässig erfahren, werden immer neue Einzel- und Massengräber in Süd- und Mittelposen entdeckt, die unsagbar verstümmelte deutsche Opfer des polnischen Terrors freigeben. So fand man zwischen Kobylin und Gostyn, in Gemeinschaft mit zehn anderen Deutschen bestattet, den durch seine völkische und deutsch-wirtschaftliche Arbeit weit über seine engere Heimat bekannt gewordenen Gutsbesitzer Dr. Kirchhoff auf Ciolkowo, Kreis Gostyn. Er war mit seinem Beamten, mit seinem Nachbarn und dessen Verwalter, mit einem deutschen Arbeiter der Zuckerfabrik Gostyn und mit mehreren deutschen Bauern geradezu viehisch umgebracht worden. Man fand keine Schußwunden, wohl aber war bei Dr. Kirchhoff, einem Schwerkriegsbeschädigten, jedes Glied einzeln durchschnitten vor. Unmittelbar nach der Entdeckung dieser Grabstätte fand man in derselben Gegend acht weitere Deutsche ermordet und verscharrt auf. Sie wurden am vergangenen Sonntag feierlich bestattet.

In Schrimm das gleiche Bild. Ein Grab nach dem anderen wird geöffnet und gibt Zeugnis von den ungeheuerlichen Mordtaten polnischer Banden. Daneben hört man Berichte von wunderbaren Errettungen aus höchster Todesnot. So wurde der in der Nähe von Schrimm wohnende Gutspächter Scholz, der durch seine langjährige Tätigkeit als landwirtschaftlicher Beamter bei Herrn Otto in Klahrheim auch im Bromberger Gebiet bekannt geworden ist, von polnischen Banden in die Warthe gesetzt. Er konnte sich nur dadurch vor dem Tode bewahren, daß er sich sechs Stunden im Fluß selbst und einen Tag im Schilf am Ufer verborgen hielt. Dann rückten deutsche Truppen ein. — Der Gutsbesitzer von Delhaes — von Günther, der Schwiegersohn von Dr. von Koerber-Koerberrode, der gegenwärtig an der Kommandantur Schrimm Dienst tut, wurde in der Stadt Posen zuerst im Kernwerk gefangen gesetzt und dann von einem Gefängnis in das andere mitgeschleppt. Er traf dort die führenden Männer des Posener Deutschtums, die unmenschlich mißhandelt und dann aus Posen verschleppt wurden, über deren Schicksal man hoffentlich jetzt Näheres erfahren kann, nachdem der Ring um Kutno, wo man sie vermutet, sich durch die Gefangennahme der eingekesselten polnischen Divisionen zu lösen beginnt. Herr von Günther hätte sich an diesem Zuge der Posener Verschleppten beteiligen müssen, wenn er sich bei einem Namensaufruf gemeldet hätte. So kam er — in den Gefängnissen ganz und gar von Wanzen zerstochen — mit dem Leben davon und konnte Zeuge der ersten Hissung der Hakenkreuz-Fahne auf dem Posener Rathaus sein. Er begab sich dann sofort auf sein nahe bei Schrimm gelegenes Gut, wo die Polen inzwischen barbarisch gehaust hatten. Das Schloß ist völlig verwüstet, und zwar nicht durch gemeines Gesindel, sondern durch Offiziere und Soldaten des Lissaer Ulanenregiments, das bekanntlich als Elite-Regiment der jetzt zusammengeschlagenen polnischen Armee angesehen wurde. Die Ulanen haben alle wertvollen Möbel und Sachwerte zerschlagen. Als der junge Besitzer zurückkehrte, fand er nicht einmal ein einfaches Glas in brauchbarem Zustande vor, aus dem er Wasser trinken konnte. Der Panzerschrank war von zwei Handgranaten gesprengt und ausgeraubt worden. 5000 Złoty in bar und den ganzen Aktienbesitz hatten die Offiziere des polnischen Elite-Regiments mitgehen heißen.

Reichsarbeitsführer Hierl bei seinen Männern im polnischen Gebiet

Hauptamtsleiter Hilgenfeld berichtet: für 7 Millionen Reichsmark Lebensmittel verteilt

In der „Schlesischen Tageszeitung" wird ein Zusammentreffen mit Reichsarbeitsführer Hierl geschildert, der, weit von der Heimat entfernt, im polnischen Gebiet seine Arbeitsmänner besucht hat. Am Sonntag war der Reichsarbeitsführer schon den dritten Tag unterwegs, Abschnitt für Abschnitt besichtigend, in dem die sogenannten Baubataillone eingesetzt sind, die sich etwa zur Hälfte aus Arbeitsmännern und eingezogenen Ordnungsmannschaften älterer Jahrgänge zusammensetzen.

Über Leistungen der Mannschaften befragt, erklärte der Reichsarbeitsführer:

„Was ich gesehen habe, hat mich befriedigt und gefreut, vor allem der Geist und die Stimmung der Jungen und Alten sind ausgezeichnet, ebenso wie das kameradschaftliche Verhältnis zwischen ihnen.

Die Handwerker und Spezialarbeiter unter ihnen haben sehr gute Dienste geleistet. Das trifft hinsichtlich des Brückenbaues vor allem auf die Grubenarbeiter zu, die ja große Erfahrungen durch das Stellen von Stempeln unter Tage haben. Die technischen Leistungen haben besonders überrascht. Es wurden Brücken geschaffen, die, wie beispielsweise die bei Slawkow, bis zu 20 Tonnen Tragfähigkeit haben. Aber die Arbeitsmänner werden nicht nur zu solchen Arbeiten herangezogen, sondern sind, gewissermaßen um mit den Worten des Reichsarbeitsführers zu reden,

„Mädchen für alles".

Wie Staatssekretär Hierl weiter erklärte, haben die Männer des Reichsarbeitsdienstes der Baubataillone Wachen ausgestellt, wo keine Besatzungen vorhanden waren, Gefangenenlager ausgebaut und deren Bewachung übernommen, Bäckereien eingerichtet und, wo es nötig war, auch die Ortspolizei ersetzt. Der Reichsarbeitsführer schloß: „Überall, wo ich gewesen bin, haben mir die militärischen Stellen höchste Anerkennung über die Leistungen meiner Männer, insbesondere der Baubataillone, ausgesprochen. Es ist mir das ein Beweis, daß die Ausbildung im Reichsarbeitsdienst richtig gewesen ist."

In der gleichen Zeitung werden die Eindrücke und die weiteren Pläne des Hauptamtsleiters Hilgenfeld, der am Montag eine mehrtägige Fahrt durch das besetzte Gebiet abgeschlossen hat, über den Einsatz der NSV im besetzten Gebiet wiedergegeben.

„Unsere Kolonnen", so erklärte Hauptamtsleiter Hilgenfeld, „folgten den Truppen unmittelbar auf dem Fuß. Wie nötig das war, stellte sich bald überall heraus; denn einmal hatten die zurückflutenden polnischen Soldaten und Insurgenten, zum anderen auch polnische und vor allem auch jüdische Geschäftsinhaber große Lebensmittelbestände vernichtet. Ihre Rechnung, daß in den von den deutschen Truppen besetzten Landesteilen bald eine große Hungersnot ausbrechen würde, haben die Gegner ohne die NSV gemacht.

Mit riesigen Lebensmittellagern im Werte von 7 Millionen Reichsmark rückten unsere Kolonnen an. Aus den im Stich gelassenen Geschäften wurden außerdem die leicht verderblichen Lebensmittel sichergestellt. Schon am ersten Tage des Einmarsches der NSV wurden im besetzten Gebiet mehrere tausend Portionen warmes Essen ausgegeben. Im Gesamtgebiet dürften inzwischen mehrere Millionen Portionen ausgegeben worden sein.

Die deutschen Volksgenossen, die bisher nur vom Nationalsozialismus gehört hatten, kamen jetzt zum ersten Male praktisch mit der Vorhut des Nationalsozialismus in Berührung. Dieser Großeinsatz habe wieder einmal bewiesen, daß ein Aushungern des deutschen Volkes selbst im Kampfgebiet unmöglich sei.

Über die Pläne für die Zukunft äußerte sich der Hauptamtsleiter dahin, daß in Kürze Kindergärten und das Hilfswerk Mutter und Kind im besetzten Gebiet aufgezogen werden würden. Der Zustrom von Volksdeutschen, die sich, soweit sie es noch könnten, mit Händen und auch als Mitarbeiter zur Verfügung stellten, sei der beste Beweis dafür, daß auch im besetzten Gebiet bald die vom Führer begründete Volksgemeinschaft in ihrer ganzen Größe und Tiefe bestehen werde.

Die Welt erkennt England

„Wo bleibt die Londoner Stimme des Gewissens?" —

Kein Amerikaner hält sich an die Rockschöße der egoistischen und idiotischen britischen Politik

Eindringliche Mahnung des amerikanischen Generals Johnson

Newyork, 20. September. (DNB) Der bekannte und vielgelesene amerikanische Publizist General Johnson hält heute den Amerikanern in eindringlichster Sprache erneut den Wahnsinn einer amerikanischen Beteiligung an dem Kampf in Europa vor.

Niemals, so schreibt er, seien Soldaten von Staatsmännern derartig verraten und verkauft worden, wie die Polen von ihren eigenen und den britischen Politikern. Mit einer in der Geschichte beispiellosen Dummheit hätten die Polen sich in den Krieg gestürzt. Jetzt aber, so fährt General Johnson fort, gebe es sogar immer noch Amerikaner, die ihr Schicksal an die Rockschöße dieser egoistischen, unzuverlässigen und idiotischen Politik hängen wollten.

Die dogmatische Behauptung, Amerika könne sich nicht aus einem Krieg heraushalten, sei die gefährlichste Propaganda, die heute in den Vereinigten Staaten betrieben werde. Es sei geradezu ungeheuerlich, erklären zu wollen, „Amerika müsse die Demokratie retten". England und Frankreich hätten längst Diktaturen, und wenn Amerika ihnen helfen würde, müsse es zunächst auch eine Diktatur errichten. Amerika, so erklärt Johnson abschließend, sei kein Vasall irgendeines europäischen Staates.

*

„Amerika muß sich aus allen europäischen Verwicklungen heraushalten"

Newyork, 20. September. (DNB) Die republikanischen Kongreßabgeordneten Fish, Knutsog und Short sowie die demokratischen Abgeordneten Ma Millan und Rabtu, die heute an Bord des Dampfers „President Harding" von der Osloer Konferenz nach Newyork zurückkehrten, haben in einer gemeinsamen Presseerklärung ihrer festen Überzeugung Ausdruck gegeben, daß Amerika sich aus allen europäischen Verwicklungen heraushalten müsse.

*

Belgisches Blatt charakterisiert den schamlosen englischen Verrat an Polen

Unter der Überschrift „England antwortet nicht mehr" beschäftigt sich Leon Degrelle in seinem Organ, dem „Pays Reel", mit der zweideutigen Haltung Londons gegenüber den Ereignissen im Osten. Wenn die Worte einen Sinn hätten und die Moral eine Wirklichkeit sei, so müsse man sich fragen, ob das Militärbündnis mit Polen aufgehoben sei oder ob man nur unterstützt werde, wenn man stark sei. Dieses Schweigen sei nicht schön. Die englisch-französischen Verpflichtungen seien formell. Beide hätten ihr Wort gegeben, 30 Stunden seien vergangen, und man diskutiere immer noch hinter verschlossenen Türen.

*

Fortsetzung des Konfliktes zu gewagt!

sagen einsichtige Engländer

Rom, 20. September (DNB). Die Begegnung zwischen den deutschen und den russischen Truppen bei Brest-Litowsk sowie die gemeinsame Erklärung der Deutschen und Russischen Regierung über die Zusammenarbeit der Truppen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Polen sind noch immer die Hauptthemen der Blätter. Sie betonen, daß Deutschland den Krieg gegen Polen zweifellos auch allein siegreich zu Ende geführt hätte, daß aber die Operationen durch das Eingreifen Rußlands abgekürzt worden seien.

Der Londoner Vertreter des „Giornale d'Italia" betont, daß man in London offiziell nichts von einem Kompromiß wissen wolle, daß man aber doch in politischen und journalistischen Kreisen von nicht geringem Einfluß die Meinung hören könne, ob es nicht ein zu gewagtes Unternehmen sei, das Schicksal des gesamten britischen Weltreiches in einem Konflikt aufs Spiel zu setzen, der unter weit weniger günstigen Bedingungen als 1914 durchgeführt werden müßte.

*

„Moskau hätte auch als Verbündeter der Westmächte Ostpolen erhalten"

Neues zynisches Eingeständnis

Bern, 21. September (DNB). Die Berichte schweizerischer Korrespondenten aus London und Paris geben die dort herrschende Verblüffung und das krampfhafte Suchen nach einer Ablenkung von dem peinlich gewordenen Thema der Hilfeleistung für Polen wieder. Aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung" geht hervor, daß man in London und Paris Deutschland als besonders interessiert hinstellt an „unvorsichtigen Maßnahmen" Englands gegen Rußland. Weder in London noch in Paris bestehe aber die geringste Neigung dazu. In London sage man, daß Sowjetrußlands Operationen für Großbritannien und Frankreich die Chance der Abschnürung Deutschlands (?!) verbesserten.

Was die Anwesenheit russischer Truppen auf polnischem Gebiet angeht, so entschlüpft maßgebenden Londoner Kreisen im Drange, auch hier als Herr der Situation zu gelten, ein bezeichnendes Eingeständnis. Denn man bringt in London, wie der Bericht weiter besagt, zu sich noch folgenden Punkt aufs Tapez:

Man habe, meint London ungerührt, mit der Eventualität der Beschlagnahme Ostpolens durch Rußland auch für den Fall gerechnet, daß die Sowjetunion dem Bündnisantrag der Westmächte seinerzeit entsprach. Damit gibt man in London abermals zu, daß Polens Schicksal von jeher für die in England regierende Börsenclique gleichgültig war und daß man Moskau die alten russischen Gebiete überlassen hätte, wenn man damit nicht das unehrliche Spiel der Abgesandten der Londoner Hochfinanz in Moskau verächtlich beendet hätte. Die Kaltherzigkeit, mit der die von menschlichem Leid ungerührten britischen City-händler Minderheiten zu Handelsobjekten je nach dem größten Nutzen machen, ist also von neuem als ewige Schande Englands festgenagelt.

*

England hetzte Polen in den Krieg, um es dann völlig im Stich zu lassen

Oslo, 21. September (DNB). In der „Außenpolitischen Wochenchronik", einer vielbeachteten norwegischen Zeitschrift, schreibt Victor Mogens: „Chamberlain, Eden und die gesamte britische Presse gestehen ein, daß sie den Krieg nicht um Polen, sondern um der Demokratien willen führen, daß es sich also um einen ideologischen Krieg handelt, denn Englands Interesse werde auch nie nur mit einem Wort erwähnt. Es wird auch nichts davon gesagt, ob nach einem eventuellen Sieg dann in Polen die Demokratie eingeführt werden soll, deren Grundsätze dort in den letzten 18 Jahren allerdings nicht zu Hause gewesen sind.

Die Polen haben inzwischen auch einen starken Eindruck davon erhalten, daß der Krieg nicht um ihretwillen geführt wurde — sie haben gemerkt, daß sie nur als Vorwand zu einer Kriegserklärung gegen Deutschland dienten. Es ist nämlich unverständlich, daß Polens beide größten westeuropäischen Verbündeten nicht den geringsten Versuch unternommen haben, dem Lande zu Hilfe zu kommen. Die britische Luftwaffe veranstaltete vor dem Krieg Schauflüge über Frankreich bis zum Mittelmeer hinunter. Es muß auch für das polnische Volk bitter sein, zu erleben, wie es in seinem Kampf völlig im Stich gelassen wird, nachdem ihm vorher von England monatelang erklärt worden ist, eine wie „wertvolle Hilfe" ihm zuteil werden würde, und eine verantwortungslose britische Agitation es zu einer völligen Unterschätzung der deutschen Kriegsmacht verführte.

*

„Freudenbotschaft" für die Krämer von der Themse

Berlin, 21. September (DNB). **Der amerikanische Schatzsekretär Morgenthau erklärte dem Londoner Rundfunk zufolge, der Pfundkurs in Newyork und der offizielle Pfundkurs seien so verschieden, daß er nicht einen einzigen Dollar aus dem Ausgleichsfonds riskieren würde, um ausländische Transaktionen zu stützen. Dieser Unterschied wirke sich sehr hemmend auf den Handel der USA aus. Die Britische und die Amerikanische Regierung stünden in Verhandlungen miteinander darüber, in welcher Weise das Blockpfund jetzt noch verwendet werden soll.**

Chamberlain tief erschüttert

Im Englischen Unterhaus gab der Britische Premierminister Chamberlain am Mittwoch einen Überblick über die militärische Lage, die natürlich im englischen Sinne verfaßt war. Er konnte jedoch nicht verschweigen, daß in Polen nur noch „Inseln des Widerstandes existieren" und daß das polnische Heer erledigt sei. sei. Er gab zu, daß England diese Katastrophe „nicht habe abwenden können". Chamberlain gab weiter der schweren Enttäuschung über die Entscheidung der Sowjetregierung Ausdruck, deren Auswirkungen er „sehr ernst" nannte. Über Motive oder Folgen der russischen Aktion könnte man noch kein endgültiges Urteil fällen. Chamberlain machte im übrigen wieder die üblichen Redensarten über die „deutsche Drohung" und bestätigte, daß England über den Verlust der „Courageous" tief erschüttert ist.

*

Die Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous"

Endgültige Verlustliste 578 Tote

Berlin, 20. September. (DNB.) Die britische Admiralität veröffentlicht jetzt ihre endgültige und letzte Liste der Überlebenden der „Couragous". Danach sind insgesamt 682 Mann, davon 72 Offiziere, gerettet worden. Vermißt werden 578 Mann der Besatzung.

*

Kanada kann für den Notfall zwei Divisionen stellen!

Nach einem Reuterbericht aus der kanadischen Hauptstadt Ottawa hat die Kanadische Regierung bekanntgegeben, daß diese für den Notfall zwei Divisionen als Expeditions-Korps aufstellen könne.